

Karfreitag 2026

In Todesangst ist Jesus gestern abend in den Garten Getsemani hinausgegangen. Und genau dort, wo Jesus diese Todesangst gespürt hat vor fast 2000 Jahren, da auf dem Zionsberg im Saal des letzten Abendmahls von dem er an der Stadtmauer von Jerusalem in Garten Getsemani hinunter gegangen ist, haben Menschen auch heute Todesangst. Todesangst vor Raketen, die jederzeit einschlagen können. Sie können in diesem Jahr in der Altstadt von Jerusalem nicht einfach an die Orte des Leidens Jesu gehen. Sie müssen oft auch Nachts in ihre Schutzräume, tief unten im Keller. Wer sind sie? Sie das sind zum Beispiel die Mönche auf dem Zionsberg, in der Dormitio Abtei und in Tabgha. Die Franziskaner in der Grabeskirche, ja alle Menschen egal welchen Glaubens und welcher Konfession, die in der Altstadt von Jerusalem leben, wo Jesus seine letzten Tage erlebt hat, bevor er am Kreuz starb.

Man will es fast nicht glauben, dass die Biblischen Texte von vor 2000 Jahren und noch älter Situationen und Gefühlslagen von Menschen zur Sprache bringen, die klingen, als seien sie genau für unsere Zeit geschrieben. Und genau deswegen ist der Karfreitag so wichtig, weil wir Menschen einen Gott haben, der genau das alles selbst durchlebt hat, der sich nicht zu schade dafür war. Wir haben nicht einen Hohepriester der nur hochoben die Himmel durchschritten hat, sondern einen, der wie wir alle menschliche Schwäche, alles Leiden, alle menschlichen Gefühlslagen und Ängste selbst durchlebt hat (Lesung aus dem Hebräerbrief am Karfreitag). Wir haben einen, der ganz aus einer tiefen Gottesbeziehung gelebt hat, versucht hat den Willen Gottes zu erfüllen, mit allen Zweifeln, die reichen bis zu seinem Sterben am Kreuz. Aber er ist den Weg gegangen. Er ist in der Spur geblieben, er hat sich nicht aus der Spur bringen lassen. Und seine Lebensspur war: Das Vertrauen in Gott, seinen Vater im Himmel. Und dieses Vertrauen hat Früchte getragen. In seinem Sterben am Kreuz, hat er uns die Tür zum Himmel geöffnet. Die Szene der Kreuzigung, die Januarius Zick in den Hochaltar gemalt hat, ist gestaltet wie ein Tür zum Himmel Er hat in seiner Auferstehung die Tür zu einem neuen Leben aufgetan.

Ich glaube, es ist ein Phänomen unserer Zeit, dass wir uns zu leicht aus der Spur bringen lassen, wenn Dinge quer laufen, wenn etwas anders läuft als wir denken, wenn wir kritisiert und verletzt werden. Die heutige Zeit ist stark geprägt vom Perfektionismus. Es wird vieles so geplant, dass es perfekt läuft, Abläufe werden standardisiert, Fehler ausgemerzt systemisch. Darum sind wir nicht mehr gewohnt, auf Dinge zu reagieren, die nicht geplant sind und sie zunächst einfach auch mal zu tragen, zu ertragen, so wie Jesus uns das am Karfreitag vormacht, wie er – er hätte sich sicher gegen das Urteil wehren können – sein Kreuz auf sich nimmt es trägt. Ich glaube, dass oft ein ganz wesentlicher Schlüssel darin liegt, etwas zuerst anzunehmen, auch wenn es noch so schwierig ist, noch so quer kommt, annehmen, aber nicht resignierend, sondern vertrauend, dass es sich bald verändern und verwandeln wird. Und das wieder nicht unbedingt nach unseren Vorstellungen, sondern vielleicht auch ganz anders, wie wir das bei der Auferstehung Jesu erleben.

Ich glaube, das Annehmen, das Tragen, das Vertrauen und Hoffen sind die Worte, die wir heute am Karfreitag in der Passion Jesu mitnehmen dürfen. Das machen uns die Menschen in Jerusalem gerade vor. Sie nehmen die Situation an, sie tragen sie, feiern in der Krypta und den Schutzräumen die Kartage und Ostern, voller Vertrauen, dass sich die Situation bald ändern und verwandeln wird. So können wir heute für die Menschen dort beten und uns von dem Beispiel, das sie uns geben berühren und ermutigen lassen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe, das waren die Worte Jesu nach dem Abendmahl, die wir gestern als Abschluss gehört hatten. Und so wollen wir uns, unsere Kirche und unsere Welt jetzt unserem gekreuzigten Herrn anvertrauen in dieser großen Verbundenheit mit den Menschen dort in Jerusalem in ihrer Bedrängnis und Angst. Amen.